

„Verdaung stärke, ex qua multiplicantur
 „spiritus vivi, davon die Lebens-Geister vermehret werden; und weil sie das pabulum oder
 „die Nahrung unsrer Sinnen sind, so können diese nicht abnehmen, so lange jene zunehmen.
 „Und derowegen sagt Arnoldus de Villa nova:
 „dum spiritus & calor naturalis non debilitatur,
 „neque pili canescunt, neque cutis corrugatur,
 „so lange die natürliche Wärme nicht geschwächet wird, so werden auch nicht die Haare
 „grau, noch die Haut runzlicht. Wie das
 „warme Geträncke aber das Leben erhalte, werde ich nun weiter zeigen.

Das VI. Capitel.

Darinnen gewiesen wird, wie die
 Griechen und Römer das warme
 Geträncke gebraucht.

Damit ich nun zu dem letzten Puncte komme, welcher ist: daß es keine neuersonnene Sache sey, sondern etwas, das bey den Griechen und Römern zur Zeit, da sie am längsten gelebet, gebräuchlich gewesen, und noch heut zu Tage gebräuchlich sey, in denjenigen Ländern, wo sie weit länger leben, als wir; so will ich solches aus unterschiedlichen klaren Zeugnissen beweisen.

Und erstlich, zu beweisen, daß es bey den Griechen gebräuchlich gewesen, so höret, was Philo-

stus

florus

Ioslinus, ein vortrefflicher Medicus, an seine Landsleute schrieb. Er rleth ihnen, sie solten im Frühlunge und den gangen Winter durch ihr Getrâncke ganz warm (calidissimum) trincken, und im Sommer laulich. So daß er zeigt, daß man zu keiner Zeit kalt Getrâncke trincken solle.

Athenæus in seinem achten Buche, da er von Stratonico dem Harffenisten redet, sagt, daß er die Rhodianer Cyrenæos Branchos und ihre Stadt civitatem porcorum, eine Sau-Stadt, geheissen: quia Rhodios deliciis exsolutos, & calidum bibentes contemplatus, albos Cyrenæos nuncupabat, Rhodiumque oppidum, civitatem porcorum: Rhodios quidem a Cyrenæis colore diversos autumans, at ob luxus similitudinem, & proclivitatem eandem in voluptates, cum porcis urbem illorum comparans, weil er gesehen, wie die Rhodianer der Wollust ergeben, und ihr Getrâncke warm getruncken, und sie dahero Cyrener, und ihre Stadt eine Sau-Stadt genennet: dieweil er zwar meynete, daß die Rhodianer von den Cyrenern an der Farbe unterschieden wären, aber dennoch ihre Stadt mit den Schweinen vergliche, wegen der Gleichheit ihrer Schwelgerey, und wegen einerley Geneigtheit zu den Wollüsten.

Ferner legt Julius Pollux in seinem Onomastice diese Frage vor: Ob die Alt-Väter ihr Wasser warm getruncken? und er schliesset, daß sie

sie

ſie es ſo getruncken. Und Lucianus in ſeinem Alio ſchreibt, daß die Griechen ihr Geträncke warm genoſſen: welches Arrianus gleichfalls in ſeinen Conteroverſien beweiset. Apuleus zeiget auch ſolches, da er von der Eois redet, wie ſie warm Waſſer zu trincken gegeben.

Ferner, will ich beweifen, beydes aus alten Scribenten, ſo in proſa geſchrieben, und aus Poeten, daß es die Römer gebraucht.

Erſtlich Varro, wenn er das Wort Calix nach ſeiner Etymologie definiret, ſagt, daß es vom Lateiniſchen Worte Calidus herkomme, dieweil Darinnen calidus apponebatur potus, das Geträncke warm aufgetragen wurde.

Gleichfalls Paulus, der Rechtsgelehrte, wenn er redet von dem Unterſcheide zwiſchen den Gefäſſen, darinn ſie ihr Waſſer warm machten, ſagt, es ſey kein groſſer Unterſcheid zwiſchen Cacabus und Ahenum; denn in dem erſten kochet man das Fleiſch, und in dem andern das Waſſer, das man trincket. Und Julius Pollax, in ſeinem 9 Buche, nennet dasjenige Gefäſſe Ahenum, worinnen ſie ihr Waſſer, ſo ſie getruncken, gekochet.

Seneca in ſeinem erſten Buche de ira gedencket des warmen Waſſers, welches man pflegte zu ſeiner Zeit zu trincken: alſo auch in ſeinem andern Buche, im 25 Capitel. Dion gleichfalls in ſeinem 57 Buche beweiset eben daffelbe in der Hiſtorie von Druiſio, dem Sohne Tiberii: wie auch in ſeinem 59 Buche, da er von Cajo Caligula

ligula

ligula handelt, welcher einen Wirth, zur Zeit des Begräbnisses Drosii, der warm Wasser verkauffet, umbringen lassen, als einen gottlosen Menschen, der zur Zeit einer allgemeinen Trauer das warme Wasser, als ein niedliches Geträncke, nicht hätte verkauffen sollen.

Weiter Marcellinus in seinem 28 Buche zeigt, daß allen Tafernen verboten gewesen warm Wasser oder Wein bis 4 Uhr des Nachmittags zu verkauffen.

Ferner, wenn Cornelius Tacitus von der Vergiftung Britannici schreibt, so zeigt er, wie das Mittel, so sie, ihn ohne Argwohn zu vergifften, gebraucht, gewesen sey, daß sie ihm sein Geträncke so heiß gebracht, daß er kalt Wasser gefodert, es zu kühlen, darein sie denn das Gift gethan hatten.

Plinius auch in seinem 7 Buche, wenn er von Marco Asinio redet, beweiset es: Weil das Geträncke, sagt er, zu heiß war, so hielt er es in seiner Hand, daß es kalt würde, bis einer, der bey ihm saß, ihn erinnerte, und sagte, es würde zu kalt werden.

Damit ich es nun auch aus den Poeten beweise, so will ich erstlich anfangen von Plauto, welcher in seiner Comödie, der ruhmredige Solonate genannt, also sagt: *Lu.* Neque ille hic calidum exhibit in prandium. *Pa.* Neque tu bibisti? *Lu.* Dii me perdant, si bibi, si bibere potui. *Pa.* Qui jam? *Lu.* Quia enim absorbui; nam nimis calebat,

calebat, amburebat gutturem; Das ist: *Lu.* Er hat auch nicht heißen Wein beim Mittags-Essen getruncken. *Pa.* Hast du ihn auch nicht getruncken? *Lu.* So wahr mir Gott helffe, ich habe nicht getruncken, habe auch nicht trincken können. *Pa.* Wie denn? *Lu.* Ich habe es nur eingeschlurfft; denn es war sehr heiß, daß es mir die Kähle verbrannte. Was kan wohl deutlicher seyn, als dieses?

Wiederum führet eben derselbe Autor in einer andern Comödie *Labracem* ein, wie er *Neptunum* mit diesen Worten anredet: *La.* *Aedopol*, *Neptune*, es *balneator frigidus*; *Cum vesimentis posteaquam abs te abii, algeo.* *Nec thermopolium quidem ullum ille instruit; ira fassam præbet potionem & frigidam.* Das ist, *La.* Warlich, *Neptune*, du bist ein gar kalter Bader; seit ich von dir kommen, frieret mich mit meinen Kleidern an. So hält er auch keinen Heiß-Wasser-Laden: Er giebt einem solch gesalzen und kalt Getrâncke. *Plautus* hat alle dergleichen Redens-Arten, welche ich der Kürze halber überschreite.

Horatius auch, wenn er an *Telephum* schreibt, im dritten Buche seiner Oden, hat diese Redens-Art.

Quo chium pretio cadum

Merce mur: Quis aquam temperet ignibus?

Wie theuer man den Malvasier verkauft:
Wer würde uns das Wasser wärmen?

Und

Und Juvenalis in seiner fünfften Satyr hat diese Redens-Art:

- - Quando ad te pervenit ille,
Quando vocatus adest calidæ gelidæque mi-
nister.

Wenn er zu dir kommt, der uns mit warmen
und kaltem Wasser bedienet.

Gleichfalls Martialis in seinen Versen, die er
an Sextilianum, einen grossen Säufer, geschrie-
ben, sagt also:

Jam defecissent portantes calda ministros,
Si non potares, Sextiliane, merum.

Die Diener würden nicht warm Wasser genug
haben auftragen können, wofern du, Sextilian,
nicht Wein tränkest.

Und in seinem andern Buche der Epigram-
marum hat er diese Worte:

Te conviva leget mixto quicunque, sed ante
Incipiat positus quam tepuisse calix.

Und in seinem 8 Buche wider Cæcilianum
hat er diese Worte:

CHURCH

Curre age, & illotos revoca, Caliste mini-
stros,

Sternantur lecti, Cæciliane, sede.

Caldam poscis aquam, sed nondum frigida
venit:

Alget adhuc nudo clausa culina foro.

Und in seinem letzten Buche hat er diese
Worte:

Frigida non desit, non deerit calda petenti;

Sed tu morosa ludere parces siti.

Ich hoffe, ich habe aus diesen Autoribus er-
wiesen, daß es viele hundert Jahre bey den Rö-
mern gebräuchlich gewesen. Denn, so wir das
Seculum betrachten, darinnen Plautus gelebt,
welches ohngefehr 570 Jahr nach der Auf-
bauung der Stadt Rom gewesen; und die
Vergiftung Britannici, zu Neronis Zeit; so wer-
det ihr befinden, daß es 808 Jahr nach der
Aufbauung der Stadt Rom geschehen: und
Martialis lebete unter Domitiano 835 Jahr nach
der Aufbauung der Stadt Rom, welches denn
über 300 Jahr gewesen: so hat es auch Plau-
tus nicht als ein neu Gedichte geschrieben, son-
dern als eine Sache, die schon lange zuvor im
Gebrauch gewesen.

Anlan-

Anlangend den andern Punct, daß es heut zu Tage bey ganzen Völkern gebräuchlich ist, so will ich es beweisen aus Giovanni Petro Maffei, einem Jesuiten, welcher in seinem 6 Buche der Historien schreibt, daß die Einwohner in China meistens den ausgedruckten Trancé von dem Kraute Chia warm trincken. Und der Italiäner Persino schreibt, daß er drey Japponische Fürsten gesehen, die unlängst gekommen, des Pabstes Gregorii des XIII. Fuß zu küssen, welche nichts anders als heiß Wasser getruncken, und gesagt, es sey die Gewohnheit ihres Landes.

Also habe ich, meinem Versprechen nach, die anfangs versprochenen Puncte alle einzeln abgehandelt. Wosfern es nicht zu deiner Vergnügung, mein Leser, geschehen, so schreibe es meiner Unbelesenheit zu, nicht aber der Wahrheit der Sache, als welche oftmahls durch eine schlechte Abhandlung leiden muß.

❁ 17 D ❁

Anhang,